

Veranstungsbericht

Das Abendland - eine säkulare Perspektive

Frankfurt am Main. **Dr. theol. Paul Schulz bestritt den letzten Frühjahrsvortrag bei den Säkularen Humanisten – Regionalgruppe Rhein-Main des Förderkreises der Giordano Bruno Stiftung (in Zusammenarbeit mit DiKOM e.V.). Am 6. Mai stellte er seine Thesen unter dem Titel „Wir sind kein jüdisch – christlich (– islamisches) Abendland“ vor und präsentierte erstmalig auch sein neues Projekt „Atheodoc“.**

Bericht und Kommentar von Mathias Mendyka

Der ausgebildete Theologe und ehemalige Pastor Paul Schulz, der für seine kritischen Ansichten bereits 1979 von der Evangelischen Kirche Deutschlands ein Lehrverbot erhielt, sprach an diesem Abend im Saalbau Bornheim vor einem Publikum von ca. 50 Interessierten. Dabei gelang es ihm, die Debatte zur europäischen Wertebasis um seine historisch fundierte Perspektive auf das „säkulare Abendland“ zu bereichern.

Der Referent, dessen letzte Veröffentlichung „Atheistischer Glaube. Eine Lebensphilosophie ohne Gott“ 2008 erschienen ist, zog jedoch auch die notwendigen Konsequenzen für die Gegenwart und Zukunft – und lieferte mit der Vorstellung seines Internetprojektes einer atheistischen Enzyklopädie „Atheodoc“ gleich selbst einen Beitrag.

Schulz, der sich an mehreren Stellen des Abends als Anhänger der Theorien Samuel Huntingtons („Kampf der Kulturen“) bekannte, hob zum Einstieg die Brisanz des *war on terrorism* heraus und stellte fest, dass die zu Grund liegenden, religiösen Konfliktlinien (auf die sich etwa die US-Präsidenten Bush jun. und Obama beziehen) durch Politik und Presse meist schöneredet und verunklart werden. Daraus leitete der Referent den Vorsatz ab, im Vortrag zunächst die notwendigen historischen Informationen darzulegen.

Die säkulare Antike

Als für das Denken des Abendlandes prägend ging Schulz zunächst auf die griechische Antike ein. Neben ihrer ursprünglich religiösen Weltdeutung, wie sie etwa in der Illias nachzulesen ist, hob er als spezifisches Merkmal der griechischen Kultur die Ausformulierung der ersten Naturphilosophie (die ionische Aufklärung) hervor. Diese Gegenbewegung bezog sich erstmals auf ein materialistisches Weltbild und die säkulare Rationalität. So finden sich z.B. erste Konzepte vom atomaren Aufbau der Materie bei Demokrit (und später bei Epikur). Aber auch die Ausweitung politischer Freiheiten, etwa der attischen Demokratie sei für die weltlich begründete Befreiung des Denkens und des Handelns in der griechischen Antike zentral.

Die spätere, römische Antike lieferte laut Schulz ideengeschichtlich dann durch die stärkere Betonung des Praktischen und Juristischen das Prinzip von Ursache und Wirkung, also das Prinzip der Kausalität. Die säkulare Vernunft und die Naturphilosophie der Griechen sei damit also in Richtung eines wissenschaftlichen Naturverständnisses fortgeführt worden.

Der Monotheismus des Orients

Als „Wesen des Orients“ arbeitete Schulz dann kontrastiv und lose chronologisch die Geschichte des Monotheismus heraus. Dazu ging er etwa auf die Situation der Juden und der Christen im Römischen Reich ein und attestierte eine „geistige Unterwanderung des Westens“ durch die Konfrontation mit den konkurrierenden Denksystemen. Durch Kaiser Konstantins

Liaison von Kirche und Kaisertum, die Zementierung der Staatskirche und schließlich Kaiser Justinians Verbot des „heidnischen“ Wissens sei das antike Abendland schließlich endgültig vom nunmehr christlichen Abendland abgelöst worden. Was folgte war die Verödung Roms, das Nachwachsen des Papstes als Führungsmacht und 600 Jahre christliche Lethargie.

Die Rolle des Islam

Schulz fuhr mit einer kurzen Übersicht zum Aufstieg und Konsolidierung des Islam fort, sah in den militärisch erfolglosen Kreuzzügen schließlich aber das eigentlich bedeutsame Moment kulturellen Austausches zwischen Orient und Okzident. Die Wiederentdeckung des in der islamischen Wissenskultur überlieferten Aristoteles und des antiken säkularen Bewusstseins seien die eigentlich bahnbrechenden Folgen für das Abendland gewesen und hätten sich in der Renaissance letztlich in der Aufteilung weltlicher und geistlicher Gewalt, der Zerstörung der katholischen Absolutheit und dem Ende des Christentums als Machtfaktor niedergeschlagen.

Vor dem Hintergrund der wissenschaftshistorischen Kontinuitätsdebatte kann Schulz damit als nahe an der Theorie des umfassenden Weltbildwandels z.B. Alexandre Koyrés eingeordnet werden. Nach den frühneuzeitlichen bürgerlichen Revolutionen hob Schulz jedenfalls das säkulare 19. Jahrhundert als „Antwort auf die Antike“ hervor und resümierte, dass spätestens ab diesem Zeitpunkt die maßgeblichen Erkenntnisse (etwa durch Feuerbach, Marx, Darwin und Freud) völlig von der Tradition des mittelalterlichen, christlichen Abendlandes entfremdet seien.

Periodisierungsversuche

Schulz bezog sich an diesem Abend auch mehrfach auf die Thesen Sigmund Freuds. Verständlicherweise, denn schon der Begründer der Psychoanalyse verglich in „Die Zukunft einer Illusion“ die Kulturentwicklung mit der menschlichen Psyche, indem er beispielsweise schrieb: „Die Abwendung von der Religion [muss sich] mit der schicksalsmäßigen Unerbittlichkeit eines Wachstumsvorganges vollziehen“. Was Freud hier mit dem Festhalten der kindlichen Psyche an der mächtigen Vaterfigur verdeutlichte (die früher oder später zu überwinden sei, um nicht in einen dauerhaft neurotischen Zustand zu verfallen), versuchte der Referent anhand eines Rasters zur Menschheitsgeschichte des Abendlandes zu abzubilden.

Dieser Vorschlag zur Periodisierung – und gleichzeitig Schulz' Resümee aus dem vorbereitendem historischen Abriss – lautete, dass das „Antike Abendland“ maßgeblich prägend für unseren Kulturraum bis zum Jahre 321 (Kaiser Konstantin der so genannte Große) war, ab dann vom „Christlichen Abendland“ bis ins Jahre 1648 (Westfälischer Friede) gesprochen werden könne und wir uns ab diesem Zeitpunkt im „Säkularen Abendland“ befänden. Zusammengefasst bedeute dies, dass das menschliche Prinzip das für uns prägende darstelle, wir demzufolge weit eher „Wesensverwandte“ mit der Antike als mit dem Mittelalter seien und das Christentum heutzutage keinen begründeten Anspruch auf die Gesellschaft des säkularen Abendlandes mehr habe.

Auf die Zukunft bezogen hieße dies freilich nicht, dass automatisch ein säkularer Anspruch, womöglich auch auf die anderen Zivilisationen bestehe. Erneut im Erklärungsmuster Huntingtons argumentierend hob Schulz allerdings die säkulare Ethik des Abendlandes als übergreifende Chance auch für die anderen Kulturkreise hervor. Bislang hätten diese zumeist nur die technischen Errungenschaften des Abendlandes übernommen. Der Humanismus aber könne eine geeignete Möglichkeit des Zusammenlebens der weltweit unterschiedlichen,

menschlichen Traditionen sein, und in unserem Handeln als säkulare Humanisten können wir dies vorweg nehmen.

Publikumsdiskussion

Interessante Aspekte der anschließenden Publikumsdiskussion waren z.B. historisch motivierte Rückfragen zur Rolle der Kaiser Konstantin und Justinian für das frühe Christentum – zweifellos konnten hier Synthesen zum Vortrag Rolf Bergmeiers im Rahmen der Herbstvorträge 2010 der Säkularen Humanisten Rhein-Main (<http://hpd.de/node/10761>) gezogen werden. Nach der Zukunft von Aufklärung und Säkularisierung gefragt plädierte Schulz dafür, den Atheismus als eine zukunftsweisende Erfindung anzusehen, die in Anbetracht des real erfahrbaren Fortbestehens rückständiger Denkmuster die bittere Notwendigkeit praktizierter Aufklärung umso mehr betont. Wenn es den Säkularen dabei nicht gelinge, ausreichend Gelegenheiten für religiöse Falsifizierungsprozesse zu erzeugen, so sei dies nicht das Problem der „Dummheit der anderen“ sondern der eigenen Aufklärungsstrategien. In diesem Zusammenhang sprach sich Schulz auch für einen „Zentralrat der Atheisten“ aus, wohingegen aus dem Publikum vereinzelt „KORSO“ zu hören war. Schließlich hieß der Referent in der Diskussion um die Rolle der Institution Kirche deren soziales Engagement prinzipiell gut, bestand aber mit Nachdruck auf der restlosen Abschaffung ihrer „institutionellen Macht“. An dieser Stelle wäre unter Hinweis auf Carsten Frerks Arbeiten zu Caritas und Diakonie in Deutschland zumindest einzuwenden, dass die Kirchen z.B. durch die Mitarbeiterpolitik in ihren Sozialverbänden ganz erhebliche Macht ausüben.

Die neue Online-Plattform „Atheodoc“

Den Schluss der zweistündigen Veranstaltung gestaltete Paul Schulz mit der erstmaligen öffentlichen Präsentation des von ihm als Herausgeber betreuten Projekts „Atheodoc“. In Zusammenarbeit mit einem internationalen Autorenteam soll unter diesem Titel und ab dem 31. Oktober 2011 unter der Adresse atheodoc.com abrufbar eine atheistische Online-Enzyklopädie entstehen. Mit seinem diskursiven Aufbau versteht sich „Atheodoc“ als in der Tradition von Diderots Encyclopédie stehend und möchte eine umfassende atheistische Systematik bereit stellen. Verschiedene Partizipationsmöglichkeiten sollen die Mitarbeit an dem Projekt für eine interessierte Öffentlichkeit ermöglichen. Nach diesem durchaus imposanten Auftakt sei Paul Schulz an dieser Stelle für „Atheodoc“ bereits viel Erfolg gewünscht!

Nächstes Monatstreffen der Säkularen Humanisten Rhein-Main:

17.06.2011 - 19.00 Uhr - Club Voltaire, Kleine Hochstr. 5, Frankfurt am Main. Interessierte sind jederzeit willkommen.

Nächste Veranstaltungen der Säkularen Humanisten Rhein-Main:

Infostand am 11.06.2011 ab 10:00 Uhr auf der Hauptwache, Höhe Steinweg in Frankfurt a.M.

Vorschau der Vorträge im Herbst auf <http://www.saekulare-humanisten.de/downloads>